

de la Pendulerie neuchâteloise". L. Reverchon würdigt sodann Leben und Persönlichkeit Abraham Louis Breguets. An einer anderen Stelle (in der „Fédération horlogère“, Juli-August 1923) bemüht sich der gleiche Verfasser, den Verdacht von Breguet fernzuhalten, daß er etwa als ein geborener „Prussien“ angesehen werden könne. Für uns hat das etwas Erheiterndes, wenn auch feststeht, daß der protestantische Kanton Neuenburg bereits 1707 König Friedrich I. von Preußen als ihrem souveränen Fürsten huldigte. Diese preußische Herrschaft wurde selbst von Ludwig XIV. im Utrechter Frieden 1712 anerkannt. Erst Friedrich Wilhelm III. von Preußen trat 1806, im Pariser Vertrag, diesen Kanton an Napoleon ab. Mag auch Breguet der Geburt nach politisch etwas von einer preußischen Staatsangehörigkeit besessen haben, in deutschen Landen ist es wohl noch niemandem eingefallen, Breguet als einen Deutschblütigen anzusehen. Er bleibt bei uns neidlos der große Schweizer, dessen fachliche Ausbildung und überragende Leistungen jenem Uhrmacher-Paris angehören, das im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert auf Uhrenkünstler, wie die Le Roy, Lépine, Berthoud, Janvier u. a. m., mit Stolz blicken konnte. Dem Meister jener französischen Schule höchster Präzision und größtem Uhrmacher Europas jener Zeit bringt man in Deutschland ungeschmälert die größte Hochachtung entgegen und benötigt

dazu keine Chauvinistenbrille. In diesem Festheft würdigt sodann P. Ditisheim Breguets Verdienste um den Chronometerbau, und begegnen wir nochmals Sir David Salomons in einem Aufsatz über „Das Werk Breguet“, mit Wiedergaben von Originalzeichnungen Breguets aus dem Besitz des Pariser Sammlers E. Gélis. Eine weitere Skizze Reverchons über „Breguet in der Akademie der Wissenschaften und im Bureau für Längemessungen“ schildert uns Breguet als den vortrefflichen Physiker und Mechaniker neben einem Laplace, Delambre, Arago, Lenoir. „Die Beziehungen Breguets zur Schweiz“ schildert sodann in einer liebevoll eingehenden Abhandlung, mit manchem Seitenblick auf die damalige Uhrmacherei der Schweiz, Alfr. Chapuis, und E. Gélis trägt mit seiner Arbeit „Die Nachahmer Breguets“ Interessantes zu dem Kapitel: Zweifelhafte und Fälschungen berühmter Namen bei. Nach einer Würdigung Breguets als „chef d'école“ von P. Berner folgt aus der Feder Paul Breguets eine gedrängte Zusammenstellung der Nachkommen des Abraham Louis Breguet.

In deutschem Besitze befinden sich eine ganze Anzahl hervorragender Arbeiten von A. L. Breguet. Es wäre lohnenswert, sie einmal bei geeigneter Gelegenheit einer kritischen Würdigung und entsprechender Katalogisierung zu unterziehen, zur Ergänzung der hier erwähnten Literatur.

E.

## Der Organisator

Von Prof. Dr. Ernst Schultze, Rektor der Handelshochschule zu Leipzig

Die nachstehenden Ausführungen entnehmen wir als Kostprobe mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Brockhaus dem soeben erschienenen Buche *Organisatoren und Wirtschaftsführer* (von Prof. Dr. Ernst Schultze).

Die Schrittleitung.

Fragen wir, wie das Wesen des Organisators beschaffen ist. Suchen wir seine Eigenschaften in ihrer höchsten Steigerung und damit in voller Klarheit zu erkennen.

Unbestechliche Sachlichkeit durchdringt ihn. Er sieht den Menschen und den Dingen bis auf den Grund, überall das Wesentliche erkennend. Vor keiner noch so geheiligten Ueberlieferung streicht er die Segel. Sein Gedächtnis enthält Tatsachen und Erfahrungen in überreicher Fülle und trotzdem in einer Ordnung, die jede Einzelheit zu augenblicklicher Verwendung bereithält. Sein Auge übersieht weite Gebiete und nimmt darin alles, buchstäblich alles wahr, ohne sich an unwichtige Einzelheiten zu verlieren. Jeden, auch den unwahrscheinlichsten Zufall stellt er in seine Rechnung ein, so daß ihn auch das störendste Ereignis nicht überrascht. Den günstigen Zufall packt er beim Schopfe. Einmal sucht er den kürzesten, ein andermal den sichersten Weg zum Ziel. Meisterhaft nutzt er die Zeit, unablässig denkt er an die Zukunft. Prophetischen Blicks durchdringt er die Schleier des Alltags, so sehr sie anderen das Wesen der Dinge verhüllen. Um das, was für seine Aufgaben nicht zu Nutzen ist, kümmert er sich nicht. Hingegen läßt er nichts, was seinen Plänen dienen könnte, unbeachtet. Er beobachtet blitzschnell. Seine Entschlüsse aber faßt er nicht zu rasch und nicht zu langsam; weder läßt er sich zu übereiltem Handeln hinreißen, noch zögert er bei drängender Entscheidung. Auch sonst ist er bei aller Kühnheit vorsichtig, aber niemals schüchtern. Keinesfalls bindet er sich an eine starre Regel. Zudem läßt er sich, ein ausgezeichnete Menschenkenner, durch keine Schmeichelei, durch keine Unterwürfigkeit, überhaupt durch keine Maske täuschen. Da er die Menschen nach Leistung, Fähigkeit und Charakter treffsicher beurteilt, ist er Verleumdungen unzugänglich und setzt in jede Stellung, über die ihm die Entscheidung zusteht, den Besten und Brauchbarsten. Von seinen Mitarbeitern und Untergebenen fordert er denselben Fleiß,

dieselbe Hingabe an ihre Aufgaben, die ihn persönlich selbstverständlich dünken. Sich und ihnen verwehrt er das Hinausschieben unlugerweckender Pflichten; weit eher ist er bemüht, die unangenehmsten Dinge zuerst anzugreifen. Er pflegt weniger zu den korrekten als zu den unbequemen Menschen zu gehören. Unbändiger Schaffensdrang und eiserne Willenskraft treiben ihn vorwärts. In alledem liegt umschlossen, daß er eine Persönlichkeit ist, die durch die Art des Handelns und Auftretens die Menschen in ihren Bann zwingt, obwohl er sie nicht durch Nachgiebigkeit für ihre Schwächen gewinnt. Zu freier, freudiger Mithilfe möchte er sie bestimmen, wozu er tunlichst ihren Verstand, sonst ihr Gefühl aufruft.

Leben will er schaffen, nicht tote Formen. Deshalb strebt er nach Planmäßigkeit und nicht nach Zwangsläufigkeit. Nötigenfalls ändert er die Zusammenordnung von Menschen und Einrichtungen, die er soeben für einen bestimmten Fall getroffen hatte, schon für den nächsten, wenn auch noch so ähnlichen Fall ab. Hütet er sich doch vor der Bindung an starre Regeln, während sich dem Bürokraten alle Pflichttreue darin verkörpert, nicht mit einem Schritt von dem durch Vorschrift und Gewohnheit eingegebenen Geschäftsgang abzuweichen. Daher macht diesen nichts glücklicher, als nach strengem Instanzenzug verfahren zu können. Ja, er sieht das Wesen aller amtlichen Tätigkeit darin, daß sie alle Dinge und Verhältnisse des öffentlichen und möglichst auch des privaten Lebens in bestimmte Formeln, Vorschriften und Paragraphen einbündelt und ihnen dadurch eine zwangsläufige Bewegung sichert. Je mehr Glieder die Kette eines Instanzenzuges enthält, als desto sicherer betrachtet der Bürokrat die zweckmäßige Erledigung.

So enthüllt sich denn zugleich der Gegensatz zwischen Organisieren und Verwalten. Werden Menschen und Dinge zur Erreichung irgendeines Zweckes zusammengeordnet, so ist dies zunächst stets ein Akt des Organisierens. Ist aber die Organisation geschaffen und erstarren die Regeln, nach denen sie arbeitet, gelingt es also nicht, den Aenderungen der äußeren oder inneren Verhältnisse durch Umgestaltung der Organisation Rechnung zu tragen, so